Merkwürdige Wirkung des Blitzes

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **131 (1852)**

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-372742

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

nimmt, sollten möglichst nahrhaft sein. Ich litt weit weniger von der Kälte als meine Führer und den hohen Grad derselben ward ich nur dadurch inne, daß sich Eis zwischen meiner Brille und meinen Augen bildete, das ich fortwährend abbrechen mußte und das mir eine höchst unangenehme Empfindung erregte. Am meisten hat man mit dem Athmen zu kämpfen. Auch am folgenden Tage war ich ganz wohl, während einer meiner Führer die Füße erfroren und ein anderer entzündete Augen hatte.

Jeder Führer erhielt 100 französische Franken. Die ganze Besteigung kostete mich 511 fl. 36 kr. Unsere Besteigung war, glaube ich, bis jetzt die kürzeste, die je vorgenommen wurde, um zwei Stunden kürzer, als alle dagewesenen. Wir waren volle 23 Stunden auf dem Marsch gewesen (die Ruhestunden natürlich abgerechnet). Wir Alle trugen Brillen und Schleier, die unerläßlich sind; die Haut wird vom Fieberzustande, in welchem die Reisenden sich gewöhnlich auf dem Gipfel befinden, und von der eigenthümlichen Trockenheit der Luft so ausgedorrt, daß die Sonne auf der Haut ein unerträgliches Gefühl hervorruft und diese voller Risse und Sprünge macht, wenn sie den Sonnenstrahlen unbedeckt ausgesetzt wird. Auf dem Gipfel des Berges bemerkte ich, daß das Fleisch im Gesichte bedeutend zusammengezogen war, wodurch die Augen starr aus den Höhlen heraustraten und die Zähne auf eine eigenthümlich entstellende Weise gezeigt wurden, so daß wir Alle eine ziemlich schlechte Figur spielten, um so mehr, als unsere Stirnen wegen des Andrangs des Blutes in den Adern ganz schwarz erschienen. Der gefährlichste Theil der Wanderung schien mir der Marsch über die Abhänge von Schnee und Eis, welche steiler als ein Hausdach sind und auf welchen man in ebener Richtung fortschreiten muß.

Merkwürdige Wirkung des Blitzes.

Sonntags den 11. Mai, gegen 8 Uhr Abends, im Augenblicke, als die Kirche von Fraiz in den Vogesen (Frankreich) mit Gläubigen angefüllt war, schlug der Blitz in eine der Ecken der Kirche und zerschmetterte den ungeheuern Kranzstein; von da drang der elektrische Strom durch das Schlüsselloch der Eingangsthüre in die Orgel und riß einem Manne, der sich daselbst befand, einen der Schuhe weg, die er an den Füßen trug, ohne ihn zu beschädigen. Nachdem der elektrische Strom um die Orgel gezuckt hatte, ohne Schaden anzurichten, fuhr er an einem der dicken Pfeiler herab, die sie tragen, und zerschlug eines der Pfarrkinder, welches an diesem Pfeiler gelehnt war. Hierauf traf er 3 Personen, welche in einem der Bänke zunächst dem Chore saßen; 2 von ihnen wurden verwundet und 1 getödtet. Alsdann fuhr der elektrische Strom wieder aufwärts durch das Dach über dem Chor hinaus und zündete dasselbe an. Inmitten einer allgemeinen Verwirrung erschallten Feuerrufe. Jeder floh, den Thüren zustürzend, die unter solchen Umständen zu eng waren, und 4 Personen erhielten Quetschwunden. Während Alle flohen, blieb ein 17jähriger Jüngling allein und unbeweglich auf einer Bank und schien in Gedanken vertieft Hierüber verwundert, stieß ihn Jemand, um ihn auf die Gefahr aufmerksam zu machen; aber man wurde alsbald gewahr, daß man nur zu einem Leichnam sprach. Der Blitz hatte diesen Jüngling erschlagen, ohne daß er ein einziges Wort ausgesprochen hätte. Der elektrische Strom hat keine Spur an seinem Körper zurückgelassen.

Rath und That.

Ein dicker, starker Herr, der ein großer Liebhaber von Pferden ist, stieß kürzlich eines Tages auf einen Fuhrmann, der, um sein schweres Fuhrwerk vorwärts zu bringen, seine armen Pferde unter schrecklichen Flüchen unbarmherzig schlug. Dieser Herr fühlte sich dadurch empört und hielt dem Manne seine Grausamkeit vor, empfing aber dafür nur Schimpfworte und Drohungen, so daß der Herr den Fuhrmann am Kragen nahm und ihn unter tüchtigen Faustschlägen zu Boden streckte. Der Fuhrmann stand ganz ruhig auf und sagte so höflich als möglich: „Da Sie, mein Herr, so stark sind, so würden Sie am besten thun, wenn Sie mit angreifen und schieben wollten.“ Der so Angeredete erkannte die Richtigkeit dieser Bemerkung, legte sogleich Hand an und half dem Fuhrmann wirklich von der Stelle.